

## Rezensionen / Reviews / Comptes rendus

**STEPHEN SHENNAN, *The First Farmers of Europe. An Evolutionary Perspective*.** Cambridge World Archaeology. Cambridge University Press, Cambridge 2018. £ 74,99. ISBN 978-1-108-42292-5 (Hardback). £ 24,99. ISBN 978-1-108-43521-5 (Paperback). \$ 28,00. ISBN 978-1-108-39730-8 (E-Book). ISBN 978-1-108-38602-9 (online). doi: <https://doi.org/10.1017/9781108386029>. xviii + 253 Seiten mit 61 Abbildungen.

Die Anfänge der nahrungsmittelproduzierenden Wirtschaftsweise beschäftigen die archäologische Forschung seit vielen Jahrzehnten. Das Thema gehört – wie Stephen Shennan in der hier zu besprechenden Publikation einleitend selbst feststellt – zu einer der großen Fragen der Menschheitsgeschichte (S. 1). Im Fokus der Forschung stehen sowohl die diversen Erstdomestikationszentren weltweit wie auch die Regionen, in die sich diese Innovation ausbreitete. Die zahlreichen Untersuchungen, die mittlerweile vorliegen, setzen dabei auf ganz unterschiedlichen Skalenniveaus an. Sie reichen von wichtigen Fundplätzen über Kleinregionen bis hin zu Überblickswerken. Zu letztgenannten ist auch Shennans Buch zu rechnen, das nicht nur die ersten Bauern Europas vorstellt, sondern die methodischen Ansätze der evolutionistischen Perspektive auf das archäologische Quellenmaterial konsequent anwendet. Dies signalisiert bereits der Untertitel. Und so wird die Suche nach den Spuren der ersten bäuerlichen Gesellschaften zur Suche nach evolutionistischen Mustern und Prozessen.

Dabei steht der Autor, wie derzeit kaum ein anderer Archäologe, für eben diesen stark evolutionistisch geprägten Blick auf die Vorgeschichte. Themen wie kulturelle Evolution und demographische Entwicklungsprozesse charakterisieren seine Forschungsarbeiten der letzten Jahre und daher auch seine Perspektive auf den Beginn der Landwirtschaft. Dass ausgerechnet dieses Forschungsfeld Thema der evolutionistischen Archäologie ist, verwundert nicht weiter, wird doch – abgesehen von einigen paläoanthropologischen und paläolithischen Forschungsfeldern – kaum ein anderes enger mit Fragen der menschlichen Evolution und demographischen Transformation verknüpft als die Anfänge der Landwirtschaft, und dies bereits seit dem 19. Jahrhundert (z. B. L. H. MORGAN, *Ancient Society. Or researches in the Lines of Human Progress from Savagery through Barbarism to Civilization* [London 1877]), im 20. Jahrhundert dann vor allem durch die Arbeiten Vere Gordon Childes. Dabei basiert Shennans Buch auf Ergebnissen aus einer ganzen Reihe von drittmittel-finanzierten Projekten, die er zusammen mit Kolleg\*innen seit dem Ende der 1990er Jahre erfolgreich durchgeführt hat und die sowohl die Anfänge und Ausbreitung von Kulturpflanzenanbau und Haustierhaltung als auch explizit das Thema „kulturelle Evolution“ in den Blick genommen haben. Das vorliegende Buch stellt daher eine Art Synthese aus diesen Forschungsarbeiten dar.

Einleitend erläutert Shennan die theoretischen Grundlagen seiner Arbeitsweise, wobei er explizit betont, „my aim in this book is to take an evolutionary perspective on understanding the interactions between population, subsistence and socio-cultural traditions...“ (S. 1). Dem liegen zwei wesentliche Annahmen zugrunde: 1. Die Landwirtschaft entstand, weil eine Verbreiterung der Nahrungsgrundlage dem Menschen ermöglichte sesshaft zu leben. Hierfür waren insbesondere dichte und vorhersagbare Ressourcen von Bedeutung. Dies wiederum ermöglichte 2. ein deutliches Bevölkerungswachstum, das die Ansiedlung von Räumen erlaubte, die bis dahin durch eine vergleichsweise geringe Wildbeuter-Bevölkerung besiedelt waren. Grundlegend hierfür war die vertikale Transmission von erworbenem Wissen und Praktiken sowie der Kulturpflanzen und Haustiere selbst von Generation zu Generation (S. 1). Diese Ideen sind nicht neu. Die theoretischen Grundlagen von Shennans Ansatz gehen zurück auf die Arbeiten von Thomas Robert MALTHUS

im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert (z. B. *An Essay on the Principle of Population, as it affects the future improvement of Society* [London 1798]) sowie auf die Arbeiten Esther BOSERUPS aus den 1960er und 1980er Jahren (z. B. *The Conditions of Agricultural Growth: The Economics of Agrarian Change Under Population Pressure* [London 1965]), die sich mit dem Zusammenhang zwischen Bevölkerungswachstum, Nahrungsversorgung und technologischen Entwicklungen beschäftigten. Weitere wichtige theoretische Grundlagen bilden die sog. „life history theory“, die demographische Prozesse und Entscheidungen auf lokaler bzw. individueller Ebene thematisiert (S. 3–6), die in der archäologischen Forschung seit längerem etablierte „optimal foraging theory“ sowie die Arbeiten Jean-Pierre BOCQUET-APPELS (z. B. *When the world's population took off: the springboard of the Neolithic demographic transition. Science* 333, 2011, 560–561. doi: <https://doi.org/10.1126/science.1208880>) zu demographischen Prozessen menschlicher Gesellschaften. Letztgenannter beschreibt die Anfänge der Landwirtschaft als „Neolithic demographic transition“ (S. 6), die geprägt war durch eine hohe Zahl an Nachkommen, aber zugleich eine hohe Sterblichkeitsrate, während für Wildbeutergruppen Geburtenkontrolle und damit eine vergleichsweise niedrige Zahl an Nachkommen kennzeichnend sind.

Inhaltlich gliedert Shennan sein Buch regional, wobei er mit den Anfängen der nahrungsmittelproduzierenden Wirtschaftsweise im Vorderen Orient beginnt (Kap. 2, S. 16–54) und ausgehend davon ihre Ausbreitung über Zypern, Anatolien und Südosteuropa nach Mitteleuropa, in den westlichen Mittelmeerraum und bis Südkandinavien, Großbritannien und Irland nachvollzieht (Kap. 3–5, S. 55–128; Kap. 7, S. 160–182; Kap. 8, S. 183–206). Ergänzt wird dies um ein Kapitel (Kap. 6, S. 129–159) zur internen Expansion der Landwirtschaft im mitteleuropäischen Raum im 5. und 4. Jahrtausend v. Chr.

Kapitel 2 (S. 16–54) behandelt die Ursprünge der agrarischen Wirtschaftsweise im Vorderen Orient anhand des aktuellsten Forschungsstandes. Dabei führt Shennan die derzeit verfügbaren Fakten – entsprechend der methodischen Ansätze und Interpretationen der evolutionistischen Archäologie – zu einem großen Bild zusammen, das bestimmt wird von den Faktoren Klimawandel, Verfügbarkeit von Nahrungsressourcen und Bevölkerungswachstum. Als wichtigen Auslöser für die Anfänge der Landwirtschaft sieht Shennan – ausgehend von den Ideen der „optimal foraging theory“ und der Idee einer „broad spectrum revolution“ – eine Umorientierung auf ein breiteres Nahrungsspektrum im ausgehenden Pleistozän. In diesem Kontext werden Nahrungsmittel, deren Gewinnung zwar mehr Aufwand erforderte (als z. B. die Großwildjagd), die wegen ihrer Dichte und Vorhersagbarkeit aber eine verlässliche Nahrungsquelle darstellten, immer wichtiger. Hierzu gehörte zum einen pflanzliche Nahrung, darunter diverse Wildgrasarten, zum anderen Kleinwild (z. B. Gazelle, Hase, diverse Vogelarten), die vergleichsweise kleine Territorien beanspruchten. Sind solche Ressourcen verfügbar, kann sich eine sesshafte Lebensweise entwickeln und die Bevölkerung nimmt zu. Klimatische Schwankungen oder Übernutzung können diese Entwicklungen jedoch stören, weshalb Shennan annimmt, dass dieser Prozess nicht kontinuierlich verlief, bis mit Jüngerer Dryas und frühem Holozän stabilere klimatische Bedingungen vorherrschten. Belege für diese Kausalkette sieht er in der Zunahme der Bevölkerung im Epipaläolithikum in der Levante, die anhand von „summed calibrated radiocarbon probabilities“ als Proxy für die Bevölkerungsentwicklung errechnet wurden (S. 26–28). Zugleich verweist er auf eine Studie von Neil ROBERTS u. a. (*Human responses and non-responses to climatic variations during the Last Glacial-Interglacial Transition in the eastern Mediterranean. Quaternary Scien. Rev.* 184, 2018, 47–67. doi: <https://doi.org/10.1016/j.quascirev.2017.09.011>), in der – trotz des globalen klimatischen Einbruchs während der Jüngerer Dryas – im Fruchtbaren Halbmond selbst günstige klimatische Bedingungen rekonstruiert werden, welche wiederum eine dauerhafte Besiedlung und Bevölkerungswachstum förderten (S. 29–30). Durch die holozäne Klimaerwärmung finden schließlich großkörnigere Wildgetreidearten wie Emmer und Gerste bessere Wachstumsbedingungen. Die

höheren Erträge, die nun einsetzende Domestikation von Pflanzen, aber auch Tieren, und die Bevorratung von Kulturpflanzen beförderten das Bevölkerungswachstum daher zusätzlich. Doch das dauerhafte Zusammenleben größerer Menschengruppen erforderte die Entwicklung neuer Sozialstrukturen, die den beschriebenen Prozess ebenfalls beförderten. In diesem Kontext sieht Shennan – sozusagen als Ergebnis kultureller Evolution – die Entwicklung von kommunalen Bauten, in denen Kulturpflanzen anfangs gemeinschaftlich bevorratet wurden, und schließlich die Entstehung von Privatbesitz, der sich in der Errichtung von fest installierten Vorratsbehältern innerhalb der einzelnen Wohnhäuser manifestierte (S. 50–52).

In Kapitel 3 (S. 55–78) fokussiert Shennan nun auf die Ausbreitung der lebensmittelproduzierenden Wirtschaftsweise nach Westen. Einleitend erläutert er wichtige methodische Grundlagen zu Ausbreitungsprozessen, die er im „Wave-of-Advance Modell“ von Albert J. AMMERMAN und Luigi Luca CAVALLI-SFORZA (Measuring the rate of spread of early farming in Europe. *Man N. S.* 6, 1971, 674–688. doi: <https://doi.org/10.2307/2799190>; *The Neolithic Transition and the Genetics of Populations in Europe* [Princeton 1984]) sieht, welches in den letzten Jahren durch weitere wichtige Faktoren ergänzt wurde, die es erlauben, differenziertere Aussagen zu treffen (z. B. sog. *Allee effects* oder *Lévy walks* bzw. *flights*, S. 57–58). Aufbauend auf diesen methodischen Ansätzen und theoretischen Überlegungen beschreibt Shennan die Ausbreitung der Landwirtschaft vom Vorderen Orient bis auf den Balkan. Diese interpretiert er fast ausnahmslos als Ergebnis einer Aufsiedlung durch frühbäuerliche Gruppen (Ausnahme z. B. Franchthi, GR; S. 68–69) im Sinne einer neu geschaffenen, sehr erfolgreichen Nische. Ausgehend vom aktuellen Forschungsstand ist die Kolonisation von Zypern in der Tat unzweifelhaft (S. 59–63), differenzierter sind hingegen die Prozesse in Anatolien und der Ägäis zu betrachten, wie z. B. die Arbeiten von Agathe Reingruber, Adamantios Sampson und Turan Takaoğlu zu mesolithischen und frühneolithischen Fundstellen in der Ägäis, vereinzelt auch an der türkischen Südküste (z. B. Girmeler Cave) in den letzten zwei Jahrzehnten zeigen. Auch wenn Shennan diese neuen Entdeckungen kurz erwähnt, spricht er ihnen und damit Mechanismen wie horizontalem Wissenstransfer eine tragende Rolle im Ausbreitungsprozess ab. Um dies und auch die Bedeutung der mittlerweile belegten mesolithischen Bevölkerung als Leser\*in beurteilen zu können, wäre es jedoch wünschenswert gewesen, dass er dem aktuellen Forschungsstand zu dieser Epoche genauso viel Aufmerksamkeit widmet, wie dem nachfolgenden Neolithikum. Dies gilt auch für theoretische Überlegungen zur Mobilität und Demographie dieser Wildbeutergruppen. So bleibt der Eindruck zurück, dass hier mit einem sehr engen Blickwinkel bzw. einer evolutionistischen Brille argumentiert wird, die das komplexe Bild, das der aktuelle Forschungsstand mittlerweile zeigt, auf die Aspekte Bevölkerungswachstum und Expansion reduziert. Dieser Eindruck trifft auch auf die Interpretation der in den letzten Jahren publizierten aDNA-Studien zu diesem Raum zu (z. B. S. 70–71), deren Ergebnisse vergleichsweise unkritisch vorgestellt werden. Dabei gibt es auch hierzu mittlerweile Überlegungen von archäologischer Seite, die zum kritischen Umgang mit genetischen Daten mahnen (z. B. D. HOFMANN, What have genetics ever done for us? The implications of aDNA data for interpreting identity in Early Neolithic. *European Journal Arch.* 18, 2015, 454–476. doi: <https://doi.org/10.1179/1461957114Y.0000000083>).

Ähnlich gering differenziert werden die Entwicklungen auf dem Balkan dargestellt. Dabei wird mittlerweile der Einfluss keramikproduzierender Wildbeutergruppen im nördlichen Schwarzmeergebiet auf das südlich angrenzende Verbreitungsgebiet der Criş-Kultur diskutiert (z. B. A. REINGRUBER, The beginning of the Neolithic way of life in the eastern lower Danube area: a view from the north. In: A. Reingruber u. a. [Hrsg.], *Going West. The Dissemination of Neolithic Innovations Between the Bosphorus and the Carpathians: Proceedings of the EAA Conference, Istanbul, 11 September 2014. Themes Contemporary Arch.* 3 [London, New York 2017] 91–112. doi: <https://doi.org/10.4324/9781315230603>). Und letztlich ist nicht geklärt, wie die materielle

Kultur der ältesten Phase des Neolithikums in den einzelnen Regionen nun konkret aussah, z. B. ob es sich um bemalte oder monochrome Keramik gehandelt hat. Denn solange nicht eine ausreichende Zahl an gut kontextualisierten  $^{14}\text{C}$ -Daten an kurzlebigen Probenmaterial vorliegt, die hilft die chronologische Entwicklung des Frühneolithikums zu ordnen und zu verstehen und somit die ältesten Fundplätze auch als solche zu identifizieren, sind Aussagen zum Ablauf der Neolithisierung auf dem Balkan schwierig.

Die weitere Ausbreitung der Nahrungsmittelproduktion nach Mitteleuropa wird in Kapitel 4 (S. 79–105) behandelt. Hier stellt Shennan einleitend die Ergebnisse jüngster aDNA-Analysen vor, die er zum Ausgangspunkt für seine weiterführenden Überlegungen zum Ablauf dieses Prozesses nimmt. Daher verwundert es nicht, dass die Rolle mesolithischer Wildbeuter fast vollständig negiert und die Einwanderung frühbäuerlicher Gruppen in den Vordergrund gestellt wird (z. B. S. 86). Arbeiten zu kontinuierlichen Entwicklungen in der materiellen Kultur vom Mesolithikum zum Neolithikum, die z. B. von Hartwig LÖHR anhand asymmetrischer Pfeilspitzen (Linksflügler und Rechtsflügler in Mittel- und Westeuropa. Der Fortbestand der Verbreitungsgebiete asymmetrischer Pfeilspitzenformen als Kontinuitätsbeleg zwischen Meso- und Neolithikum. *Trierer Zeitschr.* 57, 1994, 9–127), von Eva LENNEIS auf der Basis von Bestattungen (Kleine Schmuckschnecken in linearbandkeramischen Gräbern. Ein Mosaikstein für unsere Vorstellung von der Neolithisierung Europas? In: D. Gronenborn / J. Petrasch [Hrsg.], *Die Neolithisierung Mitteleuropas. Internationale Tagung, Mainz 24. bis 26. Juni 2005 = The Spread of the Neolithic to Central Europe. International Symposium, Mainz 24 June – 26 June 2005. RGZM-Tagungen 4* [Mainz 2010] 333–350 Taf. 13) oder von Inna MATEICUCOVÁ anhand überregionaler Tauschnetzwerke (The beginnings of the Neolithic and raw material distribution in eastern Central Europe: symbolic dimensions of the distribution of Szentgál radiolarite. In: GRONENBORN / PETRASCH 2010, 273–300 Taf. 9–11) diskutiert werden, werden ebenso wenig rezipiert, wie die bereits erwähnte Publikation von HOFMANN (2015), die die bislang erschienenen genetischen Studien zum Thema kritisch beleuchtet und alternative Interpretationswege aufzeigt. Auch die Idee, dass die Herausbildung der ältesten Bandkeramik nördlich des Balaton auf mesolithischen Wurzeln basiert, u. a. sichtbar in den für Landwirtschaft wenig geeigneten Siedlungslagen der frühesten, sog. formativen Phase, die eher Wildbeuter-Traditionen widerspiegeln (z. B. E. BÁNFFY / P. SÜMEGI, *The Early Neolithic agro-ecological barrier in the Carpathian Basin: a zone for interaction.* In: P. Anreiter u. a. [Hrsg.], *Archaeological, Cultural and Linguistic Heritage. Festschrift for Erzsébet Jerem in Honour of her 70<sup>th</sup> birthday.* *Archaeolingua* 25 [Budapest 2012] 57–69) findet keine Erwähnung. Daher kommt Shennan auch in Erklärungsnot, wie es zum Ausbreitungsstopp der frühen Landwirtschaft im Bereich des Balatons kam (S. 86). So führt seine zu Beginn des Kapitels formulierte Feststellung, dass die Frage, ob die Neolithisierung Mitteleuropas Ergebnis einer Einwanderung oder von Wissenstransfer war, aufgrund genetischer Studien nun endgültig zugunsten einer Einwanderung entschieden sei (S. 80) dazu, dass fast stereotype, evolutionistische Erklärungsansätze formuliert werden, die die kulturelle Evolution der Bandkeramik mit Entstehungsmechanismen erklärt, die in der Genetik entwickelt wurden und vergleichsweise spekulativ bleiben (S. 87–88).

Vergleichbare Erklärungsansätze finden sich auch in den nachfolgenden Kapiteln zu den Anfängen der Landwirtschaft im westlichen Mittelmeerraum, die als Kolonisation durch bäuerliche Gruppen („pioneer maritime colonisation“, S. 120) aus dem ägäischen Raum erklärt wird. Ihre Mobilität wird anhand eines Einbaumfundes aus La Marmotta in Italien verdeutlicht (S. 113). Und auch zum südsandinavischen Raum – ebenso wie in Kapitel 8 (S. 183–206) zu Großbritannien und Irland – entwickelt Shennan ein vergleichbares Szenario. Wichtiger Baustein für seine Argumentation zu Südsandinavien sind zwei Studien zu insgesamt drei neolithischen Individuen (eines aus der Zeit um 3000 v. Chr. sowie zwei frühneolithische Individuen), an denen das gesamte Genom untersucht wurde. Diese weisen keinerlei Spuren einer Vermischung mit Wildbeuter-DNA

auf, weshalb Shennan auch die Neolithisierung Südskandinaviens als Ergebnis einer Bevölkerungsexpansion aus dem Süden erklärt (S. 162–163). Kontinuierliche Entwicklungen am Übergang vom Mesolithikum zum Neolithikum wie z. B. die kontinuierliche Nutzung aquatischer Ressourcen, die anhand von Lipidanalysen an Speisekrusten von mesolithischer und neolithischer Keramik dokumentiert werden konnten (O. E. CRAIG u. a., Ancient lipids reveal continuity in culinary practices across the transition to agriculture in Northern Europe. *Proc. Nat. Acad. Sci. United States Am.* 108, 2011, 17910–17915. doi: <https://doi.org/10.1073/pnas.1107202108>), die kontinuierliche Nutzung von Siedlungsstandorten (M. HINZ, Neolithische Siedlungsstrukturen im südöstlichen Schleswig-Holstein. *Dynamik in Landschaft und Besiedlung. Frühe Monumentalität u. soziale Differenzierung 3* [Bonn 2014]. [https://www.monument.ufg.uni-kiel.de/fileadmin/projekte/common/fmsd3/FMSD\\_03.pdf](https://www.monument.ufg.uni-kiel.de/fileadmin/projekte/common/fmsd3/FMSD_03.pdf) [letzter Zugriff: 18.3.2021]) oder der nur langsame Beginn der Landwirtschaft, die Jahrzehnte lang als Argumente für eine Übernahme der Landwirtschaft durch die einheimischen Wildbeutergruppen interpretiert wurden, finden zwar Erwähnung, werden aber nicht weiter gedeutet (z. B. S. 169–170). Daher muss Shennan auch offenlassen, wie die – wie er annimmt – eingewanderte Michelsberger Bevölkerung den Umgang mit marinen Ressourcen erlernt hat (S. 169).

Während die Anfänge der Nahrungsmittelproduktion, auch ausgehend von den aktuellen genetischen Analyseergebnissen, fast stereotyp erklärt werden, steckt Shennans Blick auf die nachfolgenden Jahrhunderte voller wichtiger Details, z. B. in Südskandinavien, aber auch in Kapitel 6 (S. 129–159), in welchem die interne Ausbreitung und Übernahme der Landwirtschaft in Mitteleuropa thematisiert wird. Hier werden nicht nur technologische Innovationen wie Rad und Wagen, Pflug oder die Bedeutung neuer Landwirtschaftstechniken beschrieben und diskutiert, sondern auch soziale Entwicklungen detailliert in den Blick genommen (z. B. der Bau von Erdwerken oder Megalithgräbern, der Austausch von Jadeitbeilen und Kupfergegenständen) oder Umweltveränderungen in einen Kontext mit frühen Formen der Landwirtschaft gestellt. Demographische Entwicklungen, Klimawandel und Expansion sind dagegen nicht die zentralen Themen.

Gesamt betrachtet ist Shennans Werk vor allem eine Suche nach evolutionistischen Mustern und Prozessen am Beispiel der Anfänge der Nahrungsmittelproduktion. Grundlegende Bausteine seiner Argumentation sind Klimawandel, Ressourcenverfügbarkeit, Bevölkerungswachstum und Expansion, wichtige Indizien für deren Gültigkeit sind die Ergebnisse demographischer Schätzungen auf Basis von Radiokarbonaten („summed calibrated radiocarbon probabilities“) und aDNA-Analysen. Gerade zu letztgenannten wären allerdings Tabellen oder Karten zum Quellenstand wünschenswert gewesen, um z. B. beurteilen zu können, auf wie vielen Stichproben Shennans Ausführungen basieren. Denn – und dies ist verschiedentlich kritisiert worden – viele Stichprobengrößen sind klein, nicht aus dem exakten Zeithorizont, für den sie als Argumente herangezogen werden, oder aber nicht aus der Region, über die diskutiert wird (s. HOFMANN 2015). Ähnliche Kritikpunkte gelten auch für das vorherrschende Erklärungsmuster einer Expansion bzw. Kolonisation. Dabei besteht kein Zweifel, dass eine Einwanderung früher Bauern in vielen Regionen eine wichtige Rolle für die Ausbreitung der Landwirtschaft gespielt hat. Dennoch lief dieser Prozess regional differenzierter ab, und es sind genau diese Abweichungen, die detaillierter betrachtet werden müssen, um ein tiefergehendes Verständnis dieses Prozesses zu erlangen oder aber der evolutionistischen Argumentation mehr Fundament zu geben. Denn das Ausblenden von Forschungsergebnissen zur Rolle mesolithischer Wildbeutergruppen bzw. die fehlende Berücksichtigung dieser in der Argumentation schwächt Shennans Erklärungen an dieser Stelle mehr, als dass es sie stärkt. Eine differenziertere Darstellung wäre hier wünschenswert gewesen. Zugunsten des Autors ist jedoch zu sagen, dass das verfolgte Ziel explizit eine evolutionistische Perspektive auf die ersten Bauern Europas war, wie der Titel deutlich macht. Und dies ist in der Tat gelungen. Darüber hinaus ist es – stellt man die Aussagen, die auf diese spezifische Perspektive zurückzuführen

sind, in den Hintergrund – ein informatives Buch zum aktuellen Forschungsstand zur frühen Landwirtschaft im Vorderen Orient und in Europa.

DE-50931 Köln  
Weyertal 125  
E-Mail: sscharl@uni-koeln.de

Silviane Scharl  
Institut für Ur- und Frühgeschichte  
der Universität zu Köln

**STEFANIE BERGEMANN, Zauschwitz (Landkreis Leipzig): Siedlung und Gräber eines neolithischen Fundplatzes.** Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie Band 314 = Human Development in Landscapes Band 13. Verlag Dr. Rudolf Habelt, Bonn 2018. € 70.00. ISBN 978-3-7749-4155-7. 436 pages with 251 figures, 36 tables, and 42 plates, appendix on CD.

Zauschwitz has been well-known among archaeologists working on the Neolithic in Central Europe for a very long time. The earliest discoveries of prehistoric finds were made there in the 19<sup>th</sup> century, and, due to intensive clay mining, the first heritage protection activities started as early as 1912. Eventually the site was excavated, and this continued on for multiple decades. Working on any Linear Pottery culture (“Linearbandkeramische Kultur”, LBK) assemblage, one sooner or later stumbles upon Zauschwitz, learning little about the site as a whole apart from the general impression that it contains examples of almost everything: spondylus, figurines, face vessels, zoomorphic vessels, even mass graves and whatever else you may wish for. Such finds in the times of the German Democratic Republic (GDR) were presented mainly in short articles in quite an unrefined, old-fashioned, culture-historical manner, spiced up with some elements of a cult, cannibalism, or other extraordinary interpretations. Apart from the Baalberge graves, no overview of the Neolithic settlement in Zauschwitz existed. At the 2010 international LBK conference in Leipzig, Stefanie Bergemann presented her Ph. D. project on the Neolithic settlement in Zauschwitz, raising hopes that the high potential of this extraordinary site would finally be exploited. This three-year project was conducted at the University of Kiel; the dissertation was defended in 2015. In 2018, a printed, slightly reworked version was published and is reviewed in this paper.

Bergemann took on the laborious and ambitious task of overviewing almost a century of research in Zauschwitz. She decided in most of the cases not to repeat information already published unless it was necessary. Unfortunately, unexpected technical obstacles – no access to part of the old documentation and finds either due to delays in their digitalisation and re-inventory or other ongoing research projects – led to a drastic reduction in the data that could, in fact, be analysed.

The revised book consists of nine chapters of differing lengths and an appendix on a CD. In a brief introduction (chapter 1, pp. 21–23), the author presents the above mentioned circumstances influencing the analysis and the results obtained, outlining the main goals of her work: the analysis of selected finds, especially pottery, in order to obtain a detailed internal chronology and to gain information about spatial and economic changes over time.

In chapter 2 (pp. 25–41) the local landscape of Zauschwitz is described. This region is strongly anthropogenically transformed, and so Bergemann drew on the results of recently conducted geoarchaeological research on the MIPRO-pipeline route and outlined the possible development of the landscape in the Neolithic. She also mentioned the geomagnetic prospection that took place to the north and west of the recent excavation area but neither discussed its results more thoroughly at this point nor took advantage of them in any other part of her book.